

# Gastgeber an der Peripherie

Benjamin Ruch: Kirchlicher Beauftragter an der Badener Kantonsschule



Foto: Roger Wehrli

Benjamin Ruch im Keller des Foyers der Kanti Baden. Auf Facebook nimmt uns der Theologe mit auf eine kurze Hausführung. Zudem findet sich dort der Link zum Facebook-Auftritt des Foyer mit Bildern und weiteren Infos.  
www.facebook.com ▶ Isidor H. von Sevilla



Das sogenannte «Foyer», welches die Aargauer Landeskirchen den Schülerinnen und Schülern der Badener Kantonsschule zur Verfügung stellen und finanzieren, ist ein altherwürdiges Haus. Ursprünglich gelangte es über ein Legat in den Besitz der katholischen Kirchgemeinde Baden, die es wiederum den Landeskirchen vermietet hat. Ich nähere mich, folge dem Weg durch einen kleinen Garten. Die Tür hinter dem Haus steht offen. In den Zimmern stehen Tische und Stühle, im Keller Sofas, eine Musikanlage, ein «Töggeli»-Kasten. Alles gepflegt aufgeräumt. Bis auf einen jungen Mann, der an einem Tisch über irgendwelchen Unterlagen brütet, ist das Haus leer. Am Vormittag pauken die Schülerinnen und Schüler in den Zimmern der angrenzenden Kantonsschule, über Mittag finden sich kleinere oder grössere Gruppen zur Mittagspause ein. Der Abstand zum Schulgebäude verschafft Luft, die Küche bietet Gelegenheit, sich eine warme Mahlzeit nach eigenen Vorstellungen zuzubereiten.

## Bibel ist so fremd

wie der Koran.

**Kein Glaubenskurs.** Inzwischen hat sich Benjamin Ruch zu mir gesellt, der gebürtige Stadtberner bewohnt die Stockwerke über den Foyer-Räumlichkeiten und betreut als «Kirchlicher Beauftragter an der Kantonsschule Baden» das Foyer, schaut dort zum Rechten. Darüber hinaus unterrichtet er als Theologe im Auftrag der Kirchen das Freifach Religion und bietet als Seelsorger die Möglichkeit zum Gespräch. Der 29-Jährige arbeitet erst seit

vergangenem September in Baden. Entsprechend steht sein Engagement noch in den Anfängen. Angedacht sind verschiedene Projekte, zudem wird Benjamin Ruch ab diesem Sommer mit Beginn des neuen Schuljahres das Ergänzungsfach Religion unterrichten. Seine Arbeit aufgenommen hat der aus katholischem Haus stammende mit dem Freifach, in dem sich eine kleine Gruppe Jugendlicher zusammengefunden hat. Quasi die Vorhut, welche «den Neuen» unter die Lupe nimmt. Gekommen sind «junge Leute, die der Religion eigentlich fern stehen, sich aber für

religiöse Phänomene, für alles Unfassbare interessieren», weiss Benjamin Ruch. Für ihn eine spannende Herausforderung: «Ich bin hier mit jenen Generationen konfrontiert, die über ihre Eltern kaum mehr Berührungspunkte zu den Kirchen haben und in religiösen Belangen orientierungslos sind. Gleichzeitig aber tangiert das Thema Religion auf verschiedenen Ebenen die Lebenswelten der Jugendlichen, sei es über Politik, über Medien, über verschiedene Angebote.» Der junge Theologe hat sich zum Ziel gesetzt, mit den jungen Leuten im Kurs Orientierungsmöglichkeiten zu erarbeiten. «Ich veranstalte hier keinen Glaubenskurs, geniesse aber die Möglichkeiten, die mir das Freifach gibt, unseren persönlichen Haltungen, Fragen und Interessen Raum zu geben.» Es sind die Fragen, die im leistungsorientierten Kontext der Schule keinen Platz finden, die hier auf den Tisch kommen. Fragen nach dem Sinn des Lebens, nach Möglichkeiten, mit sich und seiner Umgebung in Einklang zu kommen, zu verstehen, nach welchen Gesetzmässigkeiten das Leben funktioniert. Dies alles in Anbetracht der Tatsache, dass den meisten Jugendlichen die Bibel heute genauso fremd ist wie der Koran.

**Mitgehen.** Genau wie seine Unterrichtstätigkeit setzt auch Benjamin Ruchs Arbeit als Seelsorger bei rudimentären Anliegen an. Schülerinnen und Schüler, die mit ihm das Gespräch suchen, beschäftigen weniger Glaubenskrisen als vielmehr Motivationsprobleme, Unzufriedenheit mit Lehrpersonen oder Schwierigkeiten im Umgang mit der eigenen Situation, sei es in schwierigen Familienverhältnissen oder als Zugewanderte in der Fremde. Während sich die gängigen Beratungsstellen, Jugendarbeiter und Psychologen in der Stadt befinden, ist Benjamin Ruch direkt auf dem Kanti-Campus eine zusätzliche Kontaktperson. Das wird geschätzt. «Ich verstehe meine seelsorgerische Arbeit als ein Mitgehen, ein Teilnehmen und Unterstützen», erklärt der 29-Jährige.

**Belebung.** Für die nähere Zukunft hat Benjamin Ruch spannende Pläne. Er hofft, gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern das Foyer zu beleben. Als gelungener Versuch in diese Richtung erwies sich ein Gastreferat im Rahmen der diesjährigen ökumenischen Kampagne, das bei Schüler- und Lehrerschaft auf positive Resonanz stiess.

Andreas C. Müller